

Thema: Prater Wien

Autor: Claudia Ruff

Tausche Kasinolizenz gegen Parköffnung

Die Familienstiftung Schwarzenberg wäre bereit, einen Teil des Parks beim Palais Schwarzenberg der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Voraussetzung:

Ihr Partner bekommt die begehrte Kasinolizenz.

Die Alternative: eine Art Oligarchenresidenz.

Claudia Ruff

Wien – Alles steht und fällt mit der Erteilung der Kasinolizenz im Palais Schwarzenberg nahe der Wiener Innenstadt: Die Familienstiftung Schwarzenberg hat einen Masterplan für das Palais und den rund acht Hektar großen Park entwickelt.

Sollte das Finanzministerium dem Schweizer Stadtcasino Baden, das sich gemeinsam mit dem deutschen Glücksspielkonzern Gauselmann bewirbt, den Zuschlag geben, im Palais Schwarzenberg ein Kasino („Grand Casino Wien“) zu betreiben, dann werde unter anderem ein großer Teil des Parks der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Stiftungsvorstand Maximilian Schaffgotsch erläuterte im STANDARD-Gespräch die Pläne: „Unser größtes Problem ist das barocke Palais, das nicht nur schwierig in der Verwaltung, sondern auch in der Erhaltung ist.“ Für das Kronjuwel in der Mitte des Haupthauses mit seinem Prunksaal hätte das Kasinoprojekt gleich mehrere Vorteile: Die Zahl der Besucher sei beschränkt, was der Haustechnik und der Belüftung zugutekäme, auch das Raumklima sei einfacher steuerbar, sagte Schaffgotsch. Wenn die Räume täglich eine annähernd gleiche Auslastung hätten, sei das besser für die Gemälde als eine frequenzbetonte Basisbeanspruchung.

Bei dem Kasinoprojekt „könnten wir inklusive der Parkanlage alles komplett verwerten“, so Schaffgotsch. Konkret hieße das: Am oberen Teil des weitläufigen Parks entstünde ein öffentlicher Tennisklub, das ehemalige Restaurant Belvedere-Stöckl würde reanimiert und eine Art Bier-Stöckel. Dem Denkmalamt will die Familienstiftung den Vorschlag machen, die Mauer zum Belvedere-Garten teilweise zu durchbrechen, sodass für Jogger, Familien,

Touristen und Erholungssuchende allein im Schwarzenberg'schen Parkanteil rund 3,5 Hektar zusätzliche Fläche bereitstünden. Da im Umkreis von 1000 Metern um den Park nur wenige Kinder- und Jugendspielplätze zur Verfügung stehen, empfiehlt eine Studie im Auftrag der Familienstiftung auch die Errichtung eines Spielplatzes. In einer Analyse von DnD Landschaftsplanung wird mit rund 640.000 Besuchern im Jahr gerechnet. Für alle notwendigen Umbauarbeiten und die Erhaltung des Parks käme die Familienstiftung auf.

Boutique-Hotel

Vom Schwarzenbergplatz aus gesehen linker Hand, im Gartenflügel, würde die Stiftung ein Boutique-Hotel errichten. Rechter Hand ist die Schweizer Botschaft, deren Räumlichkeiten nicht der Familienstiftung gehören. Weil das Kasino nicht vom Park aus zugänglich sein und auch der Botschaft kein öffentlicher Park vor die Nase gesetzt werden soll, bliebe der Park unmittelbar vor dem Palais weiterhin nicht öffentlich.

Das Palais selbst würde von den Schweizer Kasinobetreibern restauriert, das Restaurant auch für Nicht-Kasinobesucher zugänglich. An der Tiefgarage vor dem Palais wird bereits gebaut. Diese wird von der Garagengesellschaft Breiteneder betrieben.

Kommen die Schweizer Kasinobetreiber nicht zum Zug, „müssen wir das Palais, das seit 2006 leersteht, und die gesamte Liegenschaft verwerten“, stellt Schaffgotsch klar. Das hieße, dass die Familienstiftung ein exklusives Resort für exklusive, zahlungskräftige Gäste wie Oligarchen errichtet; inklusive Country Club. Völlig abgeschieden von der Öffentlichkeit: vom Belvedere bis zum Russen-Denkmal mit einem Privatgarten von acht Hektar mitten in der Stadt.

Thema: Prater Wien

Autor: Claudia Ruff



Der dann öffentliche Park beim Palais Schwarzenberg würde im Jahresdurchschnitt täglich zwölf Stunden geöffnet bleiben, möglicherweise mit Zugang zum Belvedere-Garten. Bild unten: Im Kuppelsaal soll dann ein Spieltisch stehen.



Thema: Prater Wien

Autor: Claudia Ruff

Wie „Erbprinz Aki“ den Barockbau retten will

Kasinobetreiber als Investoren für das Wiener Kulturdenkmal Palais Schwarzenberg

Wien- Ein Kasino in einem der prachtvollsten Wiener Barockpalais? *One-armed bandits* unter den Deckenfresken? Eines der geschichtsträchtigsten Geschlechter Österreichs als *Maitre de Plaisir*? Bei diesem Gedanken schaudert wohl nicht nur Vertretern der Hocharistokratie. Aber noble alte Erbimmobilien müssen erhalten werden, und beim Palais Schwarzenberg in Wien ist es höchste Zeit. Außerdem hat der Gedanke, bei Zuteilung der Kasinolizenz den Großteil des innerstädtischen Palaisparks für das Volk zu öffnen, ja etwas von einer Demokratisierung an sich.

Johannes „Aki“ Schwarzenberg, 47, hat schon vor einigen Jahren vom Papa Karl Schwarzenberg, Ex-Außenminister von Tschechien, einen Großteil der österreichischen Besitztümer zum Management übergeben bekommen. Dazu gehören neben großem Waldbesitz und dem Renaissanceschloss Murau in der Steiermark eben das Wiener Palais. „Erbprinz“ Schwarzenberg: „Ich glaube, dass es eine

sehr gute Lösung wäre, den Park großteils zu öffnen, weil es eine zusätzliche Erholungsfläche in einer verkehrsreichen Gegend wäre, die noch dazu durch den neuen Hauptbahnhof weiter belebt wird. Ich war auch schon beim Bürgermeister und habe ihm dieses Projekt unterbreitet.“

Das keilförmige Parkgrundstück mit dichtem Baumbestand liegt zwischen Belvedere und Prinz-Eugen-Straße. Einige bevorzugte Personen hatten Schlüssel zu der Anlage, bis vor etlichen Jahren wurden Tennisplätze und ein Restaurant („Belvedere-Stöckl“) bespielt. Der geöffnete Park wäre eine echte Attraktion für das Stadtleben, der entscheidende Punkt ist aber das Junktim mit der Kasinolizenz. Denn es müssen dringend Einnahmen her,

um den weiteren Verfall des Palais – eines der wichtigsten Kulturbauten Wiens – zu stoppen und den Erhalt auf Dauer zu finanzieren. Das Anfang des 18. Jahrhunderts von den Barockmeistern Johann und Joseph Fischer von Erlach

und Lukas von Hildebrandt erbaute Palais wurde lange Zeit als Nobelhotel geführt. In den 1980er-Jahren nahm Architekt Hermann Czech Adaptionen vor.

Wegen der geringen Zimmeranzahl wurde das Hotel unrentabel. Als dann „Aki“ übernahm, gab es ehrgeizige Ausbaupläne. Ein „Sechssternehotel“ plus Nobelresidenzen sollte entstehen – Financier und Betreiber der saudisch-österreichische Scheich Mohammad Al Jaber. Leider hielt dieser (wie auch bei anderen Projekten) seine Zusagen nicht ein, der Ausbau unterblieb, seit 2007 bröckelt das Palais vor sich hin.

Die Immobilie braucht dringend a) ein Konzept und b) Investoren. Letztere wären mit den Kasinobetreibern (siehe Artikel oben) gefunden. Sie würden auch die Renovierung und Adaptierung des Palais finanzieren. Für die Rettung des Kulturdenkmals wäre die Verwendung als Kasino wahrscheinlich ein akzeptabler Preis.

Die Familie Schwarzenberg hat die Geschichte Österreichs wesentlich mitbestimmt. Fürst Karl Philipp Schwarzenberg war Oberkommandierender der österreichischen, russischen und schwedischen Truppen in der dreitägigen Völkerschlacht von Leipzig 1813 und fügte Napoleon eine vernichtende Niederlage zu, die ihn zur Abdankung zwang. Felix Schwarzenberg war österreichischer Ministerpräsident von 1848 bis 1852. Er beteiligte sich an der Niederschlagung der Revolution von 1848, begann dann aber mit der Modernisierung der Monarchie.

Karl Schwarzenberg, 76, unterstützte von Österreich aus die Demokratisierungsbewegungen im kommunistischen Osteuropa, besonders in der Tschechoslowakei. 1991 wurde er Kanzler seines Freundes Václav Havel – des letzten Präsidenten der Tschechoslo-

wakei und des ersten der Republik Tschechien – und erhielt einen kleinen Teil der sehr großen von den Kommunisten enteigneten Besitztümer der Familie in Böhmen zurück. Mit seiner liberal-konservativen Partei Top09 erreichte er einen Überraschungserfolg und wurde 2010 Außenminister Tschechiens. 2012 verlor er die Präsidentschaftswahl gegen Miloš Zeman. Das Wiener Palais ist jedenfalls ein kulturpolitischer Problemfall, der rasch gelöst werden muss. (rau)



Erbprinz Johannes „Aki“ Schwarzenberg.

Foto: Alexander Tuma / Contrast

WISSEN

Wer wo spielen will

Die Bewerbungsfrist für zwei neue Kasinolizenzen in Wien und eine in Niederösterreich lief im Juni 2013 ab. Die drei Lizenzen kommen zu den bestehenden zwölf hinzu, die allesamt in den Händen der Casinos Austria AG liegen.

Wann die Vergabeentscheidung fällt, ist noch unklar. Man könne sieben Monate nach Zuschlag mit dem Spielbeginn starten, sagte der Chef der Baden AG, Detlef Brose, bei der Projektpräsentation 2013. Er will 50 Mio. Euro im Palais Schwarzenberg investieren. 28 Spieltische sollen in den Prunkräumen, 290 Spielautomaten im Untergeschoß stehen.

Ebenfalls auf eine Hotel-Kasino-Kombination setzt Century Casinos. Im Hotel Intercontinental (nächst dem Stadtpark) soll auf 1500 Qua-

Thema: Prater Wien

Autor: Claudia Ruff

dratmetern das „Flamingo-Casino“ entstehen. 14 Mio. Euro sollen investiert werden. Intercontinental-Eigentümer Michael Tojner ist mit 24 Prozent an der Glücksspielgesellschaft beteiligt, Martin Ohneberg hält 25 Prozent, und Szenewirt Bernd Schlacher (zehn Prozent) zeichnet für die Kulinarik verantwortlich. Die Spielbank werde im Retrostil gehalten. Das Bild: Grace Kelly in den 60er-Jahren in Monte Carlo.

Für alle drei neuen Lizenzen haben sich Novomatic und die Casinos Austria beworben. Novomatic möchte im „östlichen Niederösterreich“, im Wiener Prater und im Böhmischen Prater (zehnter Bezirk) Casinos errichten. Dort gibt es bereits Spielhallen für das sogenannte kleine Glücksspiel. {cr}